

STADTKUNST

Kunststadt

von andreas bovelino



Lebensart, Flair – und jede Menge Kultur. Nach dem Motto „Sound & Vision“ verwandelt das Klanglicht-Festival die steirische Hauptstadt in eine Welt aus Kunst, Magie, Musik, Farben und Licht.

Eine Stadt in Farben und Formen, in Rhythmen, Tanz, Tönen und Musik – ganz Graz wird zur Bühne. Drei Tage lang verwandelt das Klanglicht-Festival die steirische Hauptstadt in ein Gesamtkunstwerk. Und bringt so die Kunst direkt zu den Menschen: An 19 Spielplätzen wird Graz durch Performances, Licht- und Toninstallationen verzaubert und belebt, wie man es sonst nur von alteingesessenen Wallfahrtsorten der Hochkultur und internationalen Moneymetropolen kennt. 100.000 Zuschauer – und Teilnehmer – werden zwischen 21. und 23. April erwartet. Und was die, also die Zuschauer, erwartet, kann sich sehen lassen. Und hören. Denn das Motto des Festivals heißt nicht umsonst in Anlehnung an den besten David Bowie-Song aller Zeiten „Sound & Vision“. Der südafrikanische Maler, Installationskünstler und Opernregisseur William Kentridge bringt erstmals seinen international gefeierten Film „Notes Toward A Model Opera“ nach Österreich. Ein multivisuelles Werk in 3-Kanal-Video-Technik, die Geschichte des →

Afrika, Tanz, Chinesische Oper – in „Notes To A Model Opera“ verbindet Kunst-Star William Kentridge Symbole der Revolution, Spuren des Kolonialismus und die Moderne

PHOTOS: WILLIAM KENTRIDGE

modernen China mit der des Kolonialismus in Afrika und dem Grauen des Apartheid-Regimes in Südafrika überblendet. Die Musik dazu kommt von Philip Miller, die junge südafrikanische Tänzerin Dada Masilo lieferte dazu die atemberaubende Choreografie. Regisseur Kentridge, des-

sen Eltern als Anwälte in Südafrika hauptsächlich Schwarze in Apartheid-Prozessen verteidigten, hat auch schon Schuberts „Winterreise“ für die Wiener Festwochen inszeniert, sein „Wozzeck“ für die Salzburger Festspiele erhielt enthusiastische Kritiken. Mit dabei natürlich auch Erwin Wurm,

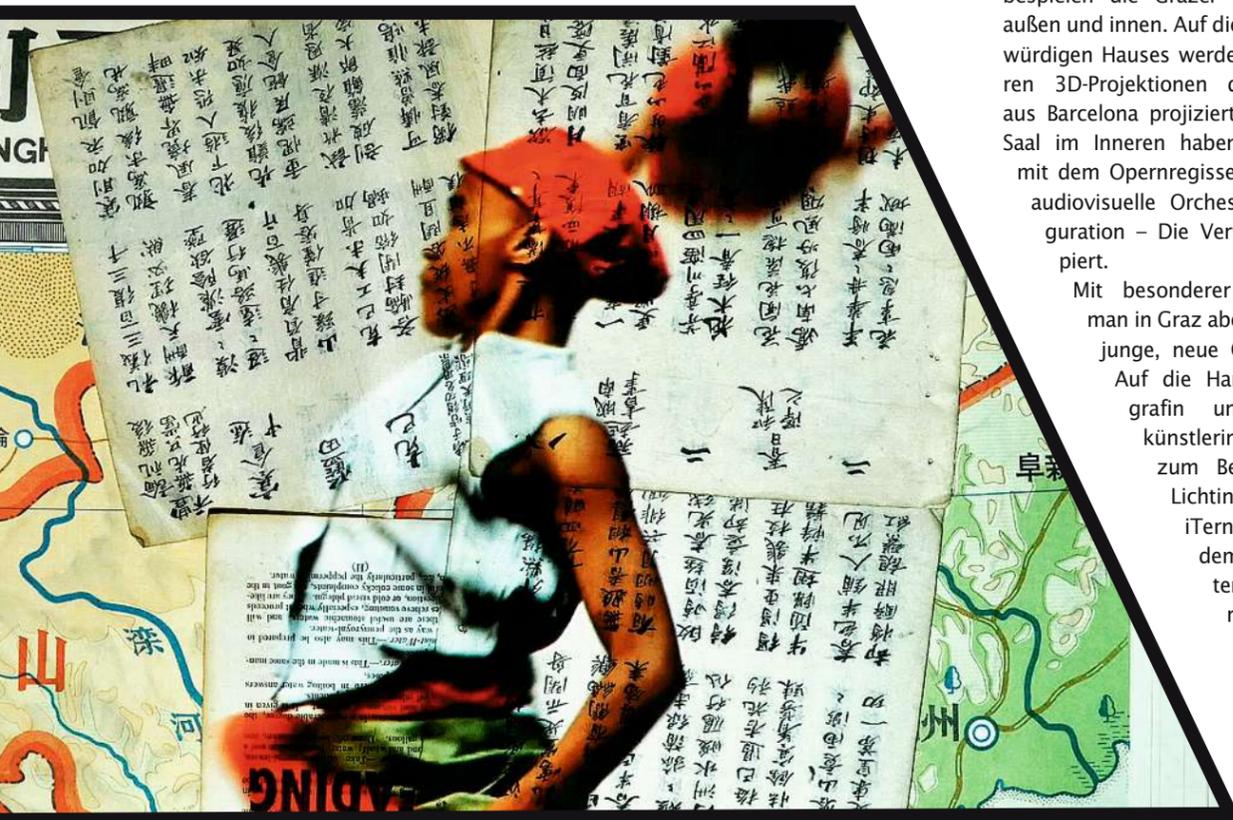
dessen Österreich-Pavillon bei der letzten Kunst-Biennale in Venedig einer der großen Publikumsmagneten war. Sein ausgesprochen eigenwillig an der Wand des Grazer Orpheums geparkter, knallroter Kleinlaster bleibt zwar stumm – aber das Werk des 65-jährigen Steirers rockt dennoch auf seine ganz eigene Weise.

Die spanischen Multimedia-Stars Onionlab bespielen die Grazer Oper gleich von außen und innen. Auf die Fassade des ehrwürdigen Hauses werden die spektakulären 3D-Projektionen der Visual-Artists aus Barcelona projiziert, für den großen Saal im Inneren haben sie gemeinsam mit dem Opernregisseur Xavi Bové das audiovisuelle Orchesterwerk „Transfiguration – Die Verwandlung“ konzipiert.

Mit besonderer Spannung darf man in Graz aber auch immer auf junge, neue Gesichter warten.

Auf die Hamburger Choreografin und Performancekünstlerin Katja Heitmann zum Beispiel. Mit ihrer Lichtinstallation „For iTernity“ macht sie auf dem Grazer Karmeliterplatz eine Tänzerin unsterblich. Oberhalb des Platzes, besser gesagt, denn

die junge Frau tanzt als Projektion in der „Cloud“, kann vom Publikum nur durch zur Verfügung gestellte Screens sichtbar gemacht werden. „Ohne Besucherinnen würde der Schwan nicht weiterleben können, sondern wie bisher sterben ...“, sagt sie im Interview. „Aber durch die Digitalisierung wird die Tänzerin niemals müde und auch niemals alt. Selbst wenn die Person dahinter einmal nicht mehr sein sollte, lebt ihr Ich in der Projektion weiter. Ich lasse sie als sterbenden Schwan unsterblich werden“, erklärt sie weiter. Und findet auch eine Brücke zum täglichen Leben: „Das gilt prinzipiell ja für jeden von uns: Solange unser Name im Internet auffindbar ist, sind wir nicht vergessen und leben zumindest in diesem Medium weiter.“ Also eine Ode ans Medium Internet? Oder doch Kritik? „Beides. Es begann als Kritik. Denn obwohl sich das Internet anscheinend sogar über Leben und Tod hinwegsetzen kann, fördert es auch oft die Einsamkeit der Menschen. Wie oft sitzen Leute gemeinsam am Tisch, unterhalten sich aber nicht, sondern haben nur Augen für ihr Handy? Bei der ersten Aufführung hat sich aber gezeigt, wie die Menschen zusammenarbeiten und einander Seite an Seite helfen, um mit ihren Screens möglichst viel von der Tänzerin sehen zu können. Das hat mir gezeigt: Digitalisierung verbindet auch analog!“ Umwerfend ästhetisch und dabei →



Die atemberaubende Choreografie zu William Kentridges Werk kommt von der jungen südafrikanischen Tänzerin Dada Masilo

William Kentridge

Der Südafrikaner ist einer der größten Stars der internationalen Kunstszene. Und ein Universalkünstler. Opern- und Theater-Regisseur, Filmemacher, Maler und Bildhauer. Er inszenierte u.a. für die Metropolitan in New York, die Englische National-Oper und die Salzburger Festspiele. Er ist Träger des „Oskar Kokoschka Preises“, des „Carnegie Kunstpreises“ und Träger des französischen Ordens „Ordre des Arts et des Lettres“. Er wurde 1955 als Sohn jüdischer Einwanderer in Südafrika geboren und setzte sich zeitlebens gegen die Apartheid-Politik des Landes ein.



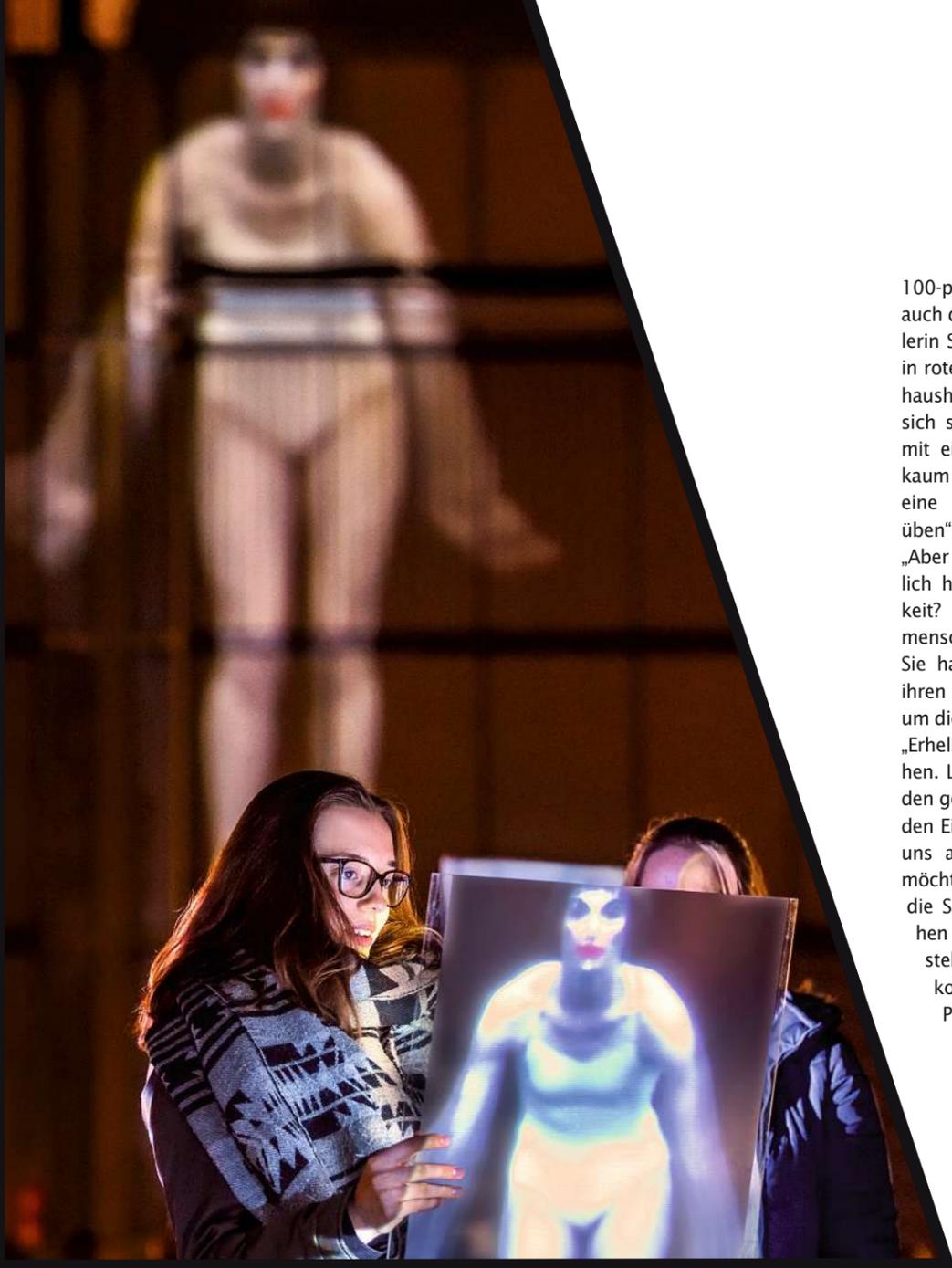
FOTOS: WILLIAM KENTRIDGE, JOERG CARSTENSEN, STUDIO ERWIN WURM, ROLAND SCHLAGER/APA

Erwin Wurm

Der Mann aus Bruck an der Mur zählt zu den profiliertesten Künstlern Österreichs – und auch international sind nicht nur die Red Hot Chili Peppers ausgewiesene Fans von ihm. Aber dafür ganz besondere: Immerhin haben die Kalifornier ihm ihren Hit „Can't Stop“ (2003) gewidmet und setzen im Video dazu seine „One Minute Sculptures“ in Szene. Seine „Fat“-Skulpturen (Autos, Häuser) sorgten ebenso für Aufsehen wie sein „Narrow House“, das er 2011 bei der Biennale in Venedig international präsentierte. Erwin Wurm wurde 1954 geboren, studierte Kunstgeschichte und Germanistik, Kunst- und Werkerziehung in Graz und Salzburg und Bildhauerei bei Bazon Brock an der Wiener Hochschule für Angewandte Kunst.



Den Laster richtig schwungvoll eingeparkt. An der Wand des Orpheums. Erwin Wurm rockt



100-prozentig zeitgemäß und cool sind auch die Arbeiten der Schweizer Lichtkünstlerin Sophie Guyot. „Are We Human?“ steht in roten Leuchtbuchstaben im Grazer Landhaushof und fordert eine Beschäftigung mit sich selbst, eine oft gefürchtete Reflexion mit einer Dringlichkeit ein, der man sich kaum entziehen kann. „Ich möchte niemals eine bloße Aussage liefern oder Kritik üben“, sagt die Künstlerin über ihr Projekt. „Aber sind wir denn, so wie wir sind, eigentlich human? Handeln wir aus Menschlichkeit? Und was bedeutet es überhaupt, menschlich zu sein?“, fährt Guyot fort. Sie hat ursprünglich Literatur studiert, in ihren Werken geht es ihr immer wieder um die Verknüpfung von Sprache und Licht. „Erhellen“, sagt sie, „darum muss es uns gehen. Licht erhellt den physischen wie auch den geistigen Raum. So versuche ich, durch den Einsatz von Licht die Menschlichkeit in uns allen anzusprechen. Mit H-U-M-A-N-? möchte ich bewirken, dass Menschen auf die Suche nach ihren Überzeugungen gehen und sie womöglich sogar in Frage stellen. Wo würde die Menschheit hinkommen, täten wir das nie?“

Passend die Musik von Friedrich Kleinhapl: Er spielt Cello-Suiten von Johann Sebastian Bach – und danach hoch expressionistische Werke von Øistein Sommerfeldt und Friedrich

FOTOS: BART VAN OVERBEEKE, ANDREA BUTTI, JAN VAN EIJNDHOVEN, LEONIE GUYOT

Gulda. Denn auch der Blick auf unser Inneres wird sich nicht ausschließlich wohltemperiert gestalten. Doch bei aller Dramatik bieten die tonalen Konflikte zuletzt immer auch Lösungen. Wie die Reflexion, zu der uns Sophie Guyots einfache Frage einlädt. Und ihre Beantwortung ...

Mehr Infos und das ganze Programm:
www.klanglicht.at



Sind wir menschlich? Ist es auch unser Handeln? Diese Fragen stellte Sophie Guyot auch in Como vor dem „Teatro Sociale“. In Graz wird sie auf den Klängen Johann Sebastian Bachs über dem Landhaushof schweben

Der sterbende Schwan wird unsterblich. Zumindest in der Cloud. Mit Hilfe des Publikums wird er sichtbar ...

Katja Heitmann

In Hamburg geboren, in Tilburg, Holland, Tanz und Choreografie studiert, mittlerweile auf dem besten Weg, die ganze Welt zu bespielen. Vor drei Jahren wurde sie beim „Dutch Dance Festival“ mit dem Preis für „Outstanding Choreographic Talent“ geehrt. In ihren Arbeiten geht es um das menschliche Ringen, seine Existenz zu er/begreifen. Und immer auch um die Frage: Wer bewegt wen? Dabei bewegt sie sich weg vom klassischen Tanz in einen Bereich zwischen Theater, Tanz, Performance, visueller Kunst und Installation.



Sophie Guyot

Die Schweizerin studierte Literatur an der Universität von Lausanne – und Sprache spielt auch in ihrer künstlerischen Arbeit eine tragende Rolle. Sie formt Licht zu Botschaften, öfter noch zu Fragen, die es auf unterschiedlichste Art zu erfahren und zu beantworten gilt. Ihr aktuelles Werk „H-U-M-A-N-?“ sorgte auch schon in Italien und in der Ukraine für Aufsehen. Davor stellte sie unter anderem mit riesigen illuminierten Kunststoffquadern in „Flux House“ die Frage nach der Zukunft menschlicher Behausungen, ließ mit „1000 Lights“ eine Wiese erstrahlen und widmete sich mit „Blue Cocoons“ der Entstehung des Lebens.

